

## Liebesleben und HIV/STI-Prävention

Die Plakataktion der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) ist teilweise scharf kritisiert worden. Die junge Alternative (JA) Niedersachsen hat unter dem Stichwort „Verbreitung pornografischer Schriften“ sogar Strafanzeige gestellt (Deutsches Ärzteblatt, Jg. 113/Heft 47, S. A 2125).

Die Redaktion des „Ärzteblatt Sachsen“ erreichte ein Leserbrief von Dr. med. Karla Lehmann, den wir zusammen mit einer Stellungnahme von Dr. med. Petra Spornraft-Ragaller nachfolgend abdrucken möchten.

Die Prävention zu HIV/STI ist ausgesprochen wichtig, erreicht sie aber in dieser von der BZgA gewählten Form ihr Ziel? Ihre Meinung würde uns sehr interessieren.

### Publikumswirksame Aufklärung bei sexuell übertragbaren Erkrankungen (STI) ist geboten – aber nicht so!

Aufklärung und Prävention sind ernstzunehmende Arbeitsgebiete der Medizin. Sie sollten nicht in Obszönitäten abgleiten, wie es die von der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) herausgegebenen, vielerorts in der Öffentlichkeit platzierten, sieben Plakate „Liebesleben“ zur HIV/STI-Prävention (70601003-09) verdeutlichen.

Diese sind entweder irreführend oder besitzen einen kontraproduktiv auffordernden Charakter. Als wäre es in Deutschland das Alltäglichs-te, wird plakativ ins Auge fallender Sex im Kino und im Aufzug gezeigt, es werden außerordentliche Maßnahmen gegen die von den Autoren auf Brennen und Jucken im Genitalbereich reduzierte Symptomatik dargestellt oder es werden akrobatische Sex-Praktiken abgebildet – man fragt sich zunächst – was soll das? (Sex mit Kondomen im Aufzug oder Kino in der Öffentlichkeit ist anscheinend das Normale!; sinnlose Maßnahmen wie Feuerlöscher, Sekt oder Zerschla-

gen des Fotos des Ehemaligen scheint ganz üblich zu sein – sind das unsere Werte, die es zu verteidigen gilt?), wer plakatiert hier? und bei näherer Beschäftigung damit – wo bleibt denn eigentlich der präventive Ansatz?

Schutz durch Kondome bei sexuellen Gelegenheits-Kontakten tritt in den Hintergrund, wie auch die Aufklärung darüber, dass STI (sexuell übertragbare Krankheiten) akut oftmals gar keine Beschwerden oder andere, als die auf den Plakaten genannten Symptome verursachen, wie zum Beispiel Ausfluss, schmerzhaft oder schmerzlose genitale Ulzerationen, Blutungsstörungen, inguinale oder skrotale Schwellung, Unterbauchschmerzen, Schmerzen beim Wasserlassen, Harndrang, allgemeine Krankheitssymptome. Die Folgen anhaltend und/oder unbehandelter STI auf die Gesundheit, wie Unfruchtbarkeit, chronische Erkrankungen, AIDS-Vollbild oder Krebs bleiben unberücksichtigt!

Die Aufforderung, einen Arzt bei Symptomen zu kontaktieren, ist hingegen verzichtbar; dessen sind sich sicher alle Betroffenen bewusst. Welchen Eindruck sollen Besucher unseres Landes beispielsweise aus den USA oder aus muslimischen Ländern beim Anblick dieser Plakate mit nach Hause nehmen?

Hat die Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Medien (§15 JSchG) aufgrund der bewusst gewählten unsittlichen, die Menschenwürde

verletzenden Darstellungen kein Veto eingelegt? Eine Anfrage an die BZgA blieb unbeantwortet.

Die Verantwortlichen der BZgA (dem Bundesministerium für Gesundheit unterstellte Behörde) begründen diese Kampagne mit der Übermittlung von „Information über HIV und andere sexuell übertragbare Infektionen“. In den sogenannten „Cartoons“ (gemeint sind die Plakate) wird jedoch nicht eine davon thematisiert! STI sollen „sprachfähig gemacht und enttabuisiert“ und auf „humorvolle und positive Weise abgebildet“ werden! Die Absichten sind verständlich und lobenswert, die Realisierung ist hingegen absolut daneben! Dass die Motive der Cartoons in einem „Pretestverfahren“ überprüft wurden und zu „hoher Akzeptanz bei der überwiegenden Mehrheit der Bevölkerung“ führten, ist kein entkräftendes Argument. Es gibt weder einen Hinweis auf das eigentliche Testverfahren (!) noch auf die sogenannte „Bevölkerung“. Zu vermuten ist, dass es sich bei dieser um Repräsentanten der Berliner Szene handelt, denn besorgte Familien, die nun um die moralischen Auswirkungen der Motive auf ihre Kinder bangen müssen, waren wohl nicht beteiligt!

Das Bundesgesundheitsministerium sollte eher darüber nachdenken, die Meldepflichten übertragbarer Erkrankungen zu reformieren. Ausgehend von der Tatsache, dass HIV-Infektionen (zum Beispiel Mitteilung in der Sächsischen Zeitung vom 8.4.2015)





[www.liebesleben.de](http://www.liebesleben.de)



**PKV**  
Verband der Privaten  
Krankenversicherung

Eine Aktion der Bundeszentrale für  
gesundheitliche Aufklärung (BZgA),  
mit Unterstützung des Verbandes der  
Privaten Krankenversicherung (PKV),  
gefördert durch die Bundesrepublik  
Deutschland.

**BZgA** Bundeszentrale  
für  
gesundheitliche  
Aufklärung



© BZgA

und andere STI zunehmen, stellt sich aus seuchenhygienischen Gründen die Forderung nicht nur nach intensiver sachgerechter Aufklärung und Prävention, sondern insbesondere nach namentlicher Meldung der Infizierten, um Infektionswege gem. § 1 Abs. 1 IfSG verfolgen und ggf. gezielt unterbinden zu können.

Schlussendlich, diese skandalöse Plakat-Kampagne ist einer Kultur-Nation unwürdig. Sie sollte schnellstmöglich durch eine sachliche und breitenwirksame Information zur Prävention von STI, die seit geraumer Zeit an Bedeutung gewinnen, ersetzt werden. (Original-Mail der BZgA liegt der Autorin vor.)

Dr. med. Karla Lehmann, Dresden

**Antwort von Dr. med. Petra Spornraft-Ragaller:**

Sehr geehrte Frau Kollegin Lehmann, Zunächst vielen Dank für Ihren Leserbrief, den mir Prof. Dr. med. habil. Hans-Egbert Schröder, Vorsitzender des Redaktionskollegiums „Ärztblatt Sachsen“, zugeleitet hat. Hierin geht es um die Öffentlichkeitswirkung der neuen BZgA-Kampagne zum Thema sexuell übertragbare Infektionen. Ich kann mir gut vorstellen, dass diese für viele, auch aus dem Kollegenkreis, durchaus gewöhnungsbedürftig ist, wenn man sich nicht gerade speziell mit sexuell übertragbaren Infektionen (STI's) beschäftigt.

Hier allerdings ist nach unserer Erfahrung die angesprochene Problematik

inzwischen Alltag. Eine Syphilis, in meiner Facharztausbildung noch etwas Besonderes, sehen wir jetzt nahezu wöchentlich, und zwar nicht nur in der HIV-Sprechstunde. Ähnliches gilt für die Gonorrhoe, wobei die Betroffenen hier bevorzugt den Bereitschaftsdienst an der Klinik in Anspruch nehmen. Zwar sind nach wie vor HIV-Infizierte überproportional von STI's betroffen; Chlamydieninfektionen und Gonorrhoe, wofür in Sachsen als einzigem Bundesland eine Meldepflicht besteht, sind jedoch weit überwiegend Infektionen des jugendlichen Alters beiderlei Geschlechts. Während viel zur HIV-Prävention getan wurde und die meisten Jugendlichen darüber schon einmal etwas gehört haben, sind andere STI's dagegen häufig unbekannt. Zudem ist es erfahrungsgemäß bei jungen Männern keine leichte Aufgabe, sie präventiv zu einem Arztbesuch zu motivieren, während sich junge Frauen in aller Regel schon aufgrund kontrazeptiver Maßnahmen in gynäkologischer Betreuung befinden.

So viel zur Ausgangslage. Bei der neuen BZgA-Kampagne wird nun versucht, mögliche Symptome einer STI zielgruppenspezifisch zu vermitteln und dabei im Wesentlichen lediglich empfohlen, Kondome zu benutzen sowie bei Beschwerden zunächst einen Arzt aufzusuchen. Dessen Aufgabe ist es dann, die von Ihnen zu Recht geforderte konkrete Aufklärung über vorliegende und mögliche begleitende STI's vorzunehmen.

Man kann sich sicher fragen, ob die Art und Weise dieser Comic-artigen Vermittlung anstößig auf die Allgemeinheit wirken könnte. Da wir aber in einer derart sexualisierten Umwelt leben mit entsprechenden Zeitschriften, allgegenwärtigen Plakaten aus Film, Fernsehen und Mode, ja sogar Einschulungsausrüstung mit Playboy-Häschen-Emblem (das hat vor einigen Jahren selbst mich noch schockiert), würde ich hier eher keine substanzielle zusätzliche Gefährdung sehen. Die frühere „Obst-Kampagne“ der BZgA, die eher allgemein nur auf Kondomgebrauch abzielte, war von vielen auf diesem Gebiet Tätigen als

nicht sehr gelungen bewertet worden.

Die zweite Frage ist natürlich, ob die neue Kampagne geeigneter ist, die Zielgruppe zu erreichen, was man derzeit noch nicht beurteilen kann. Immerhin kam erst letzte Woche in unsere Sprechstunde ein recht promiskuitiver heterosexueller junger Mann, der sich nach eigenen Angaben explizit auf ein Plakat dieser Kampagne hin vorgestellt hatte. Das lässt zumindest hoffen.

Jedenfalls bin ich Ihnen sehr dankbar, dass Sie dieses wichtige Thema der STI-Prävention unter Kontaktaufnahme mit der BZgA aufgegriffen haben. Sollten die in der Kampagne empfohlenen Arztbesuche nunmehr tatsächlich vermehrt stattfinden, wäre es wichtig, wenn die in Frage kommenden Kollegen, auch aus der Allgemeinmedizin, hierauf vorbereitet sind. Im Vordergrund steht hier nach entsprechender Fortbildung meines Erachtens zumindest die Kenntnis von (Umfeld-)Diagnostik und aktuell empfohlener antibiotischer Therapie einer venerischen

Urethritis sowie die Kenntnis spezialisierter Zentren, auch zur STI-Beratung, an die weiterverwiesen werden kann.

Dr. med. Petra Spornraft-Ragaller  
Leiterin Immunschwäche-Ambulanz  
Universitätsklinikum Carl Gustav Carus an der  
Technischen Universität Dresden

#### **Ergänzung zur Stellungnahme von Dr. med. Petra Spornraft-Ragaller:**

In der Stellungnahme von Dr. med. Spornraft-Ragaller werden die gleichen Tatsachen – Zunahme der STI und Notwendigkeit der Aufklärung auch über andere als HIV thematisiert. Davon sind keine Abstriche zu machen.

Der Erfolg dieser Plakate, die seit dem Sommer ausgehängt wurden, ist nach Angaben von Dr. med. Spornraft-Ragaller jedoch eher deprimierend – nur ein Patient hat sich gemeldet. Das spricht gegen die Massenwirksamkeit der Aktion.

Auch wenn wir in einer sexualisierten Umwelt leben, wie sie ausführt,

bleibt diese, an die Öffentlichkeit gerichtete Plakataktion aus meiner Sicht irreführend und kontraproduktiv, wie ich schrieb. Unter anderem, Sex in der Öffentlichkeit ist eine Ordnungswidrigkeit, so, wie dieser hier – im Fahrstuhl oder im Kino – zelebriert wird.

Die Nebenwirkungen der Plakate sind desaströs: der jungen Generation wird suggeriert, dass Sexorgien oder abweichendes Sex-Verhalten an der Tagesordnung ist. Fragen von Klein- und Schulkindern sind vorstellbar, aber nur schwer beantwortbar. Der Imageschaden bei Besuchern unseres Landes ist abträglich.

Abschließend möchte ich nochmals betonen, dass ich voll hinter verstärkten Bemühungen zur Aufklärung über zunehmende STI stehe. Diese müssen jedoch sachgerecht und umfassend sein, aber auch die Zielgruppe (Erwachsene mit wechselnden Partnern, eventuell auch Fernreisende, Zugewanderte) erreichen und ansprechen.

Dr. med. Karla Lehmann, Dresden